

Öko-Logischer Wegunterhalt für mehr Schmetterlinge im Wald

Rahel Plüss | WaldSchweiz | in Zusammenarbeit mit dem Naturama Aargau und der Abteilung Wald | 062 835 28 50

Der Wald bietet vielen Tieren optimale Lebensbedingungen. Was die meisten aber wahrscheinlich nicht wissen: Es gibt auch Schmetterlinge, die ausschliesslich im Wald leben. Da ihre Lebensräume zu wenig behütet werden, sind viele dieser Waldtagfalter leider gefährdet. Dabei gäbe es bei den forstlichen Arbeiten einfache Möglichkeiten, diese farbigen Schönheiten zu unterstützen – ohne grossen Mehraufwand.

Mit einer schmetterlingsfreundlichen Bewirtschaftung lassen sich teilweise sogar Kosten reduzieren. Diese Erfahrung macht Jonas Pfister, Forstwart-Vorarbeiter und stellvertretender Betriebsleiter vom Forstbetrieb Studenland. Zwei Jahre ist es her, dass er im Rahmen seiner Zusatzausbildung zum Natur- und Umweltfachmann gemeinsam mit einem Kollegen eine Arbeit

zur kostenverträglichen Förderung von Waldtagfaltern verfasst hat. Unterdessen hat der Forstwart viele Massnahmen selbst umgesetzt und zusätzliche Erkenntnisse gewonnen. In Zusammenarbeit mit dem Naturama Aargau und der Abteilung Wald hat er diese Ende August in Schneisingen anlässlich eines Kurses vorgestellt und mit Berufskollegen, interessierten Waldeigentümern und Naturschutzleuten diskutiert.

Abbranden statt Mulchen

Die Exkursion führte entlang eines breiten Waldweges. Im von der Abendsonne beschienenen üppigen Krautsaum summt und brummt es. Der Ort war nicht zufällig gewählt, denn der Unterhalt der Waldwege und ihrer Bankette stand im Fokus des Kurses. Durch den erhöhten Licht- und Wärmeeinfall bildet sich am Strassenrand ein Mosaik von Wildblumen und kaum bewachsenem Boden: ein wertvoller Lebensraum für viele Insekten und auch für die seltenen Waldtagfalter. Werden Waldwege zum falschen Zeitpunkt oder mit ungeeigneten Massnahmen unterhalten, verlieren sie aber ihren ökologischen Wert. Besonders negativ wirkt sich das Mulchen aus. Bei dieser Massnahme wird die Vegetationsschicht in Kleinstteile zerhackt und liegengelassen. Einerseits sterben so viele Insekten und Kleintiere, andererseits führt dies zu einer Anreicherung der Nährstoffe. Der Forstbetrieb Studenland bewirtschaftet 1135 Hektaren Wald mit rund 60 Kilometer Waldstrassen. «Bei uns wird auf dem ganzen Waldstrassenetz nicht mehr mit dem Mulcher gearbeitet», sagte Jonas Pfister. Kein Mulchen? Skeptische Blicke in der Runde. Was wird dann getan, damit die Wege nicht einwachsen und der Wasserabfluss gewährleistet ist? «Statt des Mulchers kommt ein Abbrandpflug zum Einsatz», so der Forstwart. Mit



Der Naturförderkurs «Öko-Logischer Wegunterhalt» war gut besucht. Erfreut hat insbesondere auch das zahlreiche Erscheinen von Aargauer und Zürcher Förstern.



Der Wasserdost wächst an feuchten, nährstoffreichen Waldwegen und ist eine wichtige Nektarquelle für viele Insekten.



Foto: Martin Bolliger

Das Landkärtchen, hier die Sommergeneration, an einer Trauben-Skabiose. Die Raupen leben an feuchten und schattigen Brennnessel-Beständen. Abhängig vom Schlupfzeitpunkt im Jahr entwickeln sich Falter mit ganz unterschiedlicher Färbung, was als Saisondimorphismus bezeichnet wird. Das andersartige Aussehen kommt durch die unterschiedlichen Tageslängen während der Raupenentwicklung zustande.



Foto: Martin Bolliger

Die Salweide ist für die Raupen des seltenen Waldtagfalters Grosser Schillerfalter die Nahrungsgrundlage. Als Schmetterling tut sich dieser aber vorwiegend an tierischen Produkten wie Aas oder Exkrementen genüsslich. Die Salweide dient im frühen Frühling auch Bienen als Futterpflanze.

ihm werden die Randbereiche der Waldstrassen (Bankette) abgeschürft. Die Gehölze an den Wegrändern würden periodisch mit einem Kranfahrzeug mit Astfräse und einem Freischneider zurückgeschnitten.

«Seit 2005 ist der Abrandpflug der deutschen Firma PÖMA in Betrieb. Wir haben gute Erfahrungen damit gemacht. Das Gerät wird intern mit 25 Franken pro Stunde verrechnet, jährlich ist es rund 50 Stunden im Einsatz.» Für Pfister ist klar: Verglichen mit dem Kostenaufwand für flächiges Mulchen, ist das periodische Abranden und Zurückschneiden der Gehölze wesentlich günstiger. Ein Gewinn für Natur und Portemonnaie, was auch

gegenüber Bevölkerung und Behörden leicht zu kommunizieren ist.

Dank dem selektiven Mähen mit dem Freischneider bleiben auch wertvolle Brennnesselfelder bestehen. Denn nicht alle Waldtagfalter respektive ihre Raupen lieben trockene und magere Standorte. Auch am Wegrand ist die Vielfalt zentral. Gerade auf die Raupenfrass-, aber auch die Überwinterungspflanzen gilt es achtzugeben. Pioniergehölze wie Salweiden, Aspen oder Birken, «Rendez-vous-Bäume» wie solitäre Eichen oder Blütenpflanzen wie Dost und Disteln in Grasfluren sind wichtig. Die Umsetzung eines schmetterlingsfreundlichen Managements ist gar nicht so schwer. Diese Erkenntnis

hat Jonas Pfister gemacht, und seine Erfahrungen gibt er gerne weiter. Als Hilfestellung für Betriebsleiter und Forstpersonal hat er die wichtigsten Fördermassnahmen für Waldtagfalter in einem Flyer praxisnah zusammengefasst: www.forststudentland.ch > Projekte > Waldtagfalter > Flyer Waldtagfalter.

Dieser Artikel erschien in ähnlicher Form erstmals in der Fachzeitschrift Wald und Holz, Ausgabe Nummer 10, 2018.



Foto: Martin Bolliger

Ein Kaisermantel labt sich an einer Sumpf-Kratzdistel. Von Disteln profitieren viele Waldinsekten.



Foto: Martin Bolliger

Nicht nur Blütenpflanzen, auch viele Süss- und Sauergräser sind wichtige Futterpflanzen für die Raupen unterschiedlicher Schmetterlingsarten – auch für den Waldteufel.